

Nr. 278

Perry Rhodan

Leticron 9

NEO

Rainer Schorm

Makkos finsteres Herz



Perry Rhodan

NEO

Band 278

Rainer Schorm

Makkos finsteres Herz

Vor sieben Jahrzehnten ist der Astronaut Perry Rhodan auf Außerirdische getroffen. Seither konnte die Menschheit zu den Sternen aufbrechen und hat fremde Welten besiedelt. Dann werden die Erde und der Mond in den fernen Kugelsternhaufen M 3 versetzt.

Als Rhodan diesen Vorgang rückgängig machen will, verschlägt es ihn tief in die Vergangenheit. Nach seiner Heimkehr im Jahr 2107 stellt er fest: Die Überschweren mit ihrem Anführer Leticron haben die Welten der Menschen erobert. Rhodan will die unterdrückten Völker befreien.

Die Menschen entdecken, dass dem Gegner eine neue Waffe in die Hände gelangen könnte. Deshalb reisen der Haluter Icho Tolot, die Bestie Tro Khon und der Emotionaut Mentro Kosum ins Spicasystem.

Nur mithilfe der Vitalier, einer Widerstandsgruppe gegen die Überschweren, können sie sich zu ihrem Ziel vorkämpfen. Immer tiefer dringt die Einsatzgruppe durch eine Todeszone ein – es ist MAKKOS FINSTERES HERZ ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick, Schlussredaktion: Bettina Lang

Marketing: Katrin Weil und Janina Zimmer

Online Marketing: Philine-Marie Rühmann

Redaktionsanschrift:

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

E-Mail: info@perry-rhodan.net, Internet: www.perry-rhodan.net
www.perry-rhodan.net/facebook, www.perry-rhodan.net/youtube
www.twitter.com/perry_rhodan, www.instagram.com/perryversum

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,
Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck: ECO-Druck GmbH, Mühlgrund 5-7, 71522 Backnang

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg,

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Claus-Uwe Bartsch

Nachlieferservice und Einzelheftbestellungen: www.meine-zeitschrift.de,

Kontakt: ecommerce@bauermedia.com

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Mai 2022

www.perry-rhodan.net



YouTube



1. Mentro Kosum Erstschlag

Das Lichtgewitter war eine Qual für ungeschützte menschliche Augen. Mentro Kosum war daher froh, es nur mittels visueller Kybernetikimplantate wahrzunehmen. Denn diese filterten erfolgreich alle Reize aus, die sein Nervensystem überlasten mochten.

»Sehen Sie«, sagte Icho Tolot.

Ein großformatiges Hologramm zeigte die Aufnahmen der Außenbeobachtung. Vor dem Asteroidenfeld, das Makko einhüllte, stand die DOLAN, getarnt und darauf wartend, dass der Weg frei wurde. Ihr Ziel war das Innere dieses von den Posbis künstlich geschaffenen Planeten – dort befand sich etwas, das Leticron unbedingt in seinen Besitz bringen wollte. Eine Waffe? Das wusste bis auf den MINSTREL und dessen Interpretier Sergé »Luzifer« Gogol niemand an Bord.

Aber die beiden hüllten sich wie gewohnt in Schweigen. Luzifer hielt sich zusammen mit dem MINSTREL stattdessen im Hintergrund. Kurz vor der Ankunft im Zielbereich hatten beide die Isolierkammer verlassen, in der Icho Tolot den CLAVIS aufbewahrte. Dieses fremdartige Gerät, das aus der Bulle und dem Energizer entstanden war, sollte angeblich der Schlüssel sein, der ihnen den Weg ins Innere von Makko öffnen würde. Das war zumindest der Plan.

Der NATHAN-Interpretier war ein recht normal aussehender Cyboraner, sein Spitzbart und sein kappenartiger Haarschnitt verliehen ihm aber das Aussehen eines Mephistopheles – daher rührte der Rufname. Luzifer und der MINSTREL wussten auch als Einzige auf der DOLAN, was der CLAVIS tatsächlich konnte.

Mentro Kosum war von dieser Maschine fasziniert. Während des Schleichflugs von Cybora nach Makko hatte er die Kammer einige Male aufgesucht und das Ding angestarrt. Neben der exotischen Technologie zog ihn noch etwas anderes an, das er nicht konkret spezifizieren konnte. Es schien, als rufe das Objekt nach ihm, so unsinnig das auch klang.

Als Ergebnis ihres Zwischenstopps auf Cybora verfügten der Haluter Icho Tolot, die Bestie Tro Khon und der Emotionaut Mentro Kosum mittlerweile über den Schlüssel, um ihre Mission fortsetzen zu können, mit der Perry Rhodan sie beauftragt hatte – der Weg aber war noch versperrt. Denn die Gon-Mekara hatten nach den Vorkommissionen auf Cybora den Alarmstatus ihrer Besatzungstruppen erhöht und die Wachflotte rings um Makko massiv verstärkt.

Nun jedoch gerieten die Dinge in Bewegung: Die Kampfschiffe der Vitalier hatten die Asteroidenballung in einem abgelegenen Raumsektor des Spicasystems, wo sie sich bislang verborgen gehalten hatten, verlassen und griffen an.

Tolot hatte Margret Steinfall, der Kapitänin des Vitalier-Kommandoschiffs **MAGISTER WIGBOLD**, ein halutisches Tarnaggregat zur Verfügung gestellt. Es war nicht ganz so leistungsfähig wie die Abschirminstallationen an Bord der **DOLAN**, aber es würde reichen müssen. Eine Tarnung war bei diesem Unternehmen vielleicht der entscheidende Vorteil, der zwischen Überleben und Tod entschied. Die anderen Vitalierschiffe hatten auf die Einweisung durch die **MAGISTER WIGBOLD** gewartet. Nun war es so weit.

Vier Vitalierräumer leiteten die erste Welle ein. Sie konnten sehr präzise transitieren und tauchten an exakt berechneten Stellen in der Nähe des Wachkordons aus dem Hyperraum auf.

Sofort nach der Materialisierung beschleunigten sie und näherten sich den Zielen. Den **STROKE**, die spezielle Waffe der Vitalier, konnte man nicht auf größere Entfernungen einsetzen. Die Gefahr war enorm – die vier Einheiten standen einer gewaltigen Sperrflotte aus Gon-Mekara-Kriegsschiffen gegenüber.

Sobald die Kernschussweite erreicht war, eröffneten die Vitalier das Feuer. Gebündelte und pulsierende Halbraumfelder schossen auf die Walzen der Überschweren zu und ließen deren Schutzschirme kollabieren. Die Wirkung der **STROKE**-Geschützenergien fraß sich nach innen weiter und machte nun der gegnerischen Schiffstechnik den Garaus. Jedes komplexere Bordsystem brach zusammen, allen voran die auf 5-D-Basis arbeitenden Geräte. Binnen Sekunden wurden die getroffenen Einheiten zu Wracks.

Ihre Korrekturtriebwerke stotterten und fielen schließlich komplett aus. Die Raumschiffe behielten den letzten Bewegungsimpuls bei, begannen aber zu trudeln, ohne dass die Piloten eine Chance hatten, den Kurs zu stabilisieren oder zu ändern. Hilflos prallten die ersten Gon-Mekara-Einheiten auf die unzähligen Asteroiden in der Umgebung.

Lichtblitze zuckten durchs All.

Der Rest der Wachflotte reagierte. Die Notroutinen griffen, und noch handlungsfähige Walzen setzten sich in Bewegung, um den gefährdeten Bereich zu sichern, die Angreifer zu attackieren und den Havaristen Hilfe zu leisten. Wie eine gewaltige Welle rollte der Wachkordon heran.

»Gut«, kommentierte Tolot. »Es läuft genau so, wie wir das berechnet haben.«

Die Vitalier hatten sich ihren Opfern derweil weiter genähert, und der zweite Schlag folgte. Diesmal wirkten die STROKE-Strahlen nicht auf die Technik der Zielobjekte, sondern auf das zentrale Nervensystem der Besatzungsmitglieder der Havaristenschiffe ein. Der Effekt war so gut wie nie tödlich, er setzte organische Wesen lediglich komplett außer Gefecht. Inmitten des unübersichtlichen Asteroidengewimmels waren die Folgen für die betroffenen Raumschiffe trotzdem verheerend – denn niemand an Bord war mehr in der Lage, die Kollisionen mit den Gesteinsbrocken zu verhindern.

Die Zahl der Aufschläge nahm sprunghaft zu, die der Notrufe ebenfalls. In den Kommunikationskanälen herrschte schnell pures Chaos.

»Wir haben sie total überrascht.« Tro Khon schmatzte abschätzig.

Die Bestie sah einem Haluter anatomisch sehr ähnlich, war aber größer, und die borkig-schuppige Haut war nicht schwarz, sondern von einem dunklen Blaugrün. Weil Khon infolge seiner amputierten Unterschenkel in einem Schwebesessel saß, musste er dennoch zu Tolot aufsehen. Dem Selbstbewusstsein der Bestie tat das keinen Abbruch.

Aber die Gon-Mekara waren keine Dilettanten. Trotz des Chaos erfolgte ihre Reaktion sehr schnell, und sie war heftig.

Die KLAUS SCHELD geriet in ein Kreuzfeuer. Das

500-Meter-Schiff der Vitalier hatte dem koordinierten Schlag zweier Kriegskruusen nichts entgegenzusetzen. Mit 2000 Metern Länge zählten sie zu den größten Einheiten der Überschweren, ihre Bewaffnung war beängstigend, auch wenn sie ihre Transformkanonen nicht nutzten. Wahrscheinlich war deren Einsatz in Planetennähe untersagt.

Der Schutzschirm des Vitalierschiffs platzte wie eine Seifenblase, genau in dem Moment, in dem die KLAUS SCHELD ihre STROKE-Geschütze auslöste. Die resultierende Explosion war ungewöhnlich. Sie glich beinahe einer Blüte. Dünne Glutfäden wanderten vom Zentrum ausgehend ins All.

Es sieht wunderschön aus, dachte Kosum. Und doch ist es furchtbar.

Dies waren die Situationen, die er an der Raumfahrt am meisten hasste. Tolot und Khon sah man nichts an, und Luzifer hatte sich in eine tranceartige Kommunikation mit dem MINS-TREL zurückgezogen.

Kosum fühlte sich miserabel. Dem Cyboraner Carnacki, der fünften Person in der Zentrale der DOLAN, schien es ebenso zu gehen, obwohl er abwesend wirkte.

Der Angriff der Vitalier war ein Erfolg, aber der Verlust der KLAUS SCHELD trübte die Stimmung. Die Stärke des Halbraumfelds, das sich erratisch von ihrem Detonationsort ausbreitete, nahm zu.

»Die Sekundärwirkung ist unerwartet groß«, analysierte Taravat, die Schiffsintelligenz der DOLAN, das Geschehen. »Die Zerstörung der STROKE-Projektoren muss exakt im Moment der Abstrahlung erfolgt sein. Die anschließende Explosion hat das emittierte Feld dann auseinandergetrieben wie eine Supernova die fortgeschleuderten Gasmassen ihrer Ursprungssonne.«

Die Wachflotte sicherte die Bereiche, in denen die STROKE-Angriffe die größten Schäden angerichtet hatte – und viele Gommekara-Schiffe flogen direkt in die von der KLAUS SCHELD freigesetzten Energien hinein. Dort trudelten nach wie vor Wracks umher. Einige davon waren bereits mit Asteroiden zusammengeprallt und so stark beschädigt, dass sie ohne Werftaufenthalt nicht mehr einsatzfähig waren. Kosum sah

Plasmafackeln und hochoverhitztes Gas aus den Raumfahrzeugen austreten. Trümmer der bei den Kollisionen zerfetzten Planetoiden durchlöcherten die am nächsten stehenden Walzenschiffe immer weiter. Kosum hoffte, dass zumindest im Innern der Havaristen das eine oder andere niederenergetische Schutzfeld noch funktionierte. Anderenfalls waren die Besatzungen dieser Hölle schutzlos ausgesetzt.

Eine weitere Kruuse und eine halb so lange Feere rasten unkontrolliert auf einen Felsbrocken zu. Die Bremstriebwerke brachten außer einem armseligen Stottern nichts zustande. Das war zu wenig, um an der Situation etwas zu ändern. Sie schmetterten gegen den mehr als zwölf Kilometer durchmessenden Eisen-Nickel-Asteroiden. Der Aufschlag war fatal und riss einen monströsen Krater in die Oberfläche.

Die verbliebenen Vitalierschiffe aktivierten ihre Transitionsaggregate und entmaterialisierten geschlossen. Ihre Aufgabe war erfüllt; der KLAUS SCHELD war nicht mehr zu helfen.

»Kapitänin Steinfall wird nicht begeistert sein«, meinte Tolot. »Die Flotte der Vitalier ist nicht sehr groß – da zählt jeder Ausfall doppelt.« Ein gelber Fleck entstand im Bild, dann folgte ein kräftiger Ausschlag der Halbraumortung. »Das ist sie. Die MAGISTER WIGBOLD.«

Das getarnte Kampfschiff verstärkte mit seinem Angriff den Druck, den der Rest der Vitalierflotte aufgebaut hatte. Die Ablenkung war perfekt. Aus dem Nichts heraus traf ein neuer gebündelter STROKE-Strahl die Wachflotte der Überschweren. Der Fokus des Geschehens verlagerte sich ein weiteres Mal – wie vereinbart weg von dem Ort, an dem die DOLAN auf ihre Chance wartete, sich Makko zu nähern.

»Eins muss man ihnen lassen«, sagte Khon zufrieden. »Sie fabrizieren ein ausgezeichnetes Chaos.«

Carnacki schluckte. Kosum beobachtete ihn misstrauisch, obwohl er ihn von früher gut kannte. Bereits damals hatte er seine Schwierigkeiten mit Carnacki gehabt, sie waren nie Freunde, sondern stets nur Konkurrenten gewesen. Während des aktuellen Einsatzes auf Cybora hatte er Kosum allerdings sehr unterstützt. Ohne Carnacki, das musste Kosum eingestehen, wäre die Mission gescheitert. Nur mit der Unterstützung

seines einstigen Akademiekollegen hatte er den NATHAN-Interpreter und den MINSTREL aufspüren können.

Allerdings hatte Kosum registriert, dass Luzifer Carnacki offenbar nicht über den Weg traute, seither nahmen auch Kosums eigene Vorbehalte zu. Zumal sich Carnacki immer häufiger seltsam verhielt. Ob der Interpret eine instinktive Aversion hegte oder ob er spezielle Gründe hatte, wusste Kosum nicht. Luzifer war nicht sehr mitteilzaam.

»Es sieht nicht so aus, als wüssten die Gon-Mekara über alles Bescheid«, sagte Carnacki. »Was meinen Sie?«

»Zumindest ihr Geheimdienst wird über den Verlust von Bulle und Energizer genau informiert sein«, antwortete Khon. »Etwas anderes anzunehmen, wäre fahrlässig. Die normalen Dienstränge indes sind sicher nicht informiert – vielleicht nicht mal die Kommandanten der Wachflottenschiffe. Die tun alle nur das, was ihnen ihre Routinen vorschreiben. Ich denke nicht, dass Leticron die Sache mit dem CLAVIS an die große Glocke hängt. Immerhin könnte es seiner Autorität schaden, wenn bekannt würde, dass ihn jemand bestohlen hat.«

Tolot stoppte die DOLAN in der direkten Nähe eines besonders großen Asteroiden. Kurz darauf ging ein Rafferimpuls der MAGISTER WIGBOLD ein. Die Vitalier hatten ihre Aktion abgeschlossen.

»Lassen Sie mich mit Steinfall reden«, forderte Khon. Er knirschte mit den Zähnen.

Ihm wird langweilig sein, dachte Kosum. Margret Steinfall ist ein klassischer Adrenalin-Junkie. Wahrscheinlich würde sie am liebsten mit uns zusammen ganz bis nach Makko fliegen.

»Beherrschen Sie sich aber! ... Bitte«, sagte Tolot.

Von der Unterhaltung zwischen den beiden bekam Kosum nichts mit. Khon hatte ein Akustikdämpfungsfeld aktiviert – wahrscheinlich, um die Oxtornerin anschreien zu können.

Die MAGISTER WIGBOLD verharrte nach dem Schlag an einer vorab vereinbarten Versteckposition. Eine schwache Richtstrahlverbindung reichte zur Kommunikation aus. Das Gespräch zog sich in die Länge, dann desaktivierte Khon das Dämpfungsfeld. Er wirkte zufrieden.

Die im Komholo sichtbare Margret Steinfall, genannt die

Schwarze Margarete, zeigte keine Regung. Oxtorner wirkten von der Statur her wie normale Menschen, trotz ihrer Kompaktkonstitution. Steinfall allerdings war auffällig massig und kräftig; niemand, mit dem man sich leichten Herzens anlegte. Gleichgültig, was Khon ihr an den Kopf geworfen hatte, sie sah augenscheinlich keinen Grund, sich aufzuregen.

»Icho Tolot, ich grüße Sie. Redet Ihr charmanter Kollege auch mit Ihnen in diesem Tonfall?«

»Das gefällt Ihnen doch«, behauptete Khon knurrig. »Geben Sie's ruhig zu!«

»Also?«, hakte Steinfall nach.

»Meistens«, bejahte Tolot. »Aber da er weiß, dass ich und Taravat ihn ohne zu zögern aus der DOLAN werfen, wenn er sich allzu sehr danebenbenimmt, hält es sich im Rahmen.«

»Versuchen Sie's gern!«, höhnte Khon. »Das will ich sehen.«

»Miss Steinfall.« Tolot ignorierte die Bestie nun komplett. »Ihre Manöver waren erfolgreich. Der Kordon der Wachschiffe löst sich auf. Ich danke Ihnen. Der Verlust der KLAUS SCHELD tut mir leid.«

Die Oxtornerin nickte lediglich. Vitalier galten offiziell als Piraten. Ihr Leben war rau.

»Der Weg zum Oculus ist frei«, sagte Luzifer in diesem Moment.

»Oculus?« Die Kapitänin zog die linke Augenbraue nach oben.

Luzifer seufzte. »Oculus ist in der Architektur eine runde Öffnung im Zenit einer Kuppel und bezeichnet in unserem Zusammenhang einen Einflugkanal ins Innere von Makko. Davon gibt es sehr viele, aber nur dieser eine führt direkt in den Womb. Warum die Posbis bei ihren Benennungen häufig auf alte oder tote Sprachen zurückgreifen, weiß ich nicht genau. Vielleicht ist es eine Art Verbeugung vor der menschlichen Kultur und Zivilisation.«

»Wie auch immer.« Steinfall grinste. »Wo Sie da genau hineinfliegen, will ich gar nicht wissen. Ich kann Sie ja ohnehin nicht begleiten, wenn ich Sie richtig verstanden habe.«

»Nicht an Bord Ihres Schiffs«, bestätigte Luzifer. »Das Innere von Makko ist ... gefährlich. Uns wird der CLAVIS schützen. Icho Tolot und Tro Khon sind auf der DOLAN die

Einzigem, die ohne ihn eine Überlebenschance hätten. Auch Sie als Oxtornerin wären auf der MAGISTER WIGBOLD wahrscheinlich die einzige Überlebende. Es wäre ein hochinteressantes Experiment.«

»Besser nicht!«, lehnte Margret Steinfall ab. »Schade ist es trotzdem. Ich hätte gern gesehen, was Sie dort unten vor aller Welt verbergen.« Sie zuckte mit den Schultern. »Aber man kann nicht alles haben. Wir machen uns nun auf den Weg nach Hause. Die anderen Vitalierschiffe sind bereits benachrichtigt und verlassen ihren Bereitstellungsraum. Mast- und Schotbruch!« Die Verbindung brach ab.

»Wir sind so weit«, beschloss Icho Tolot. »Die zweite Phase unseres Anflugs steht bevor. Die Durchquerung der Asteroidenwolke, die Makko umschließt, wird allerdings nicht einfach werden. Sie ist künstlich und sehr viel dichter als alles, was ich an Trümmerfeldern je gesehen habe. Im derzeit hier herrschenden Chaos werden die Überschweren uns aber eher keine Aufmerksamkeit schenken, falls sie uns aufgrund von Sekundärwirkungen tatsächlich bemerken sollten.«

»Sie meinen, wenn wir mit einem dieser Brocken aneinandergelassen«, sagte Kosum spöttisch. »Wenn Sie vorhatten, uns aufzuheitern: Das geht anders, glauben Sie mir.«

»Wer braucht schon Zuversicht?« Tro Khon zeigte ein mörderisches Lächeln. »Das wird aufregend!«

»Sie sind vergnügungssüchtig«, warf ihm Kosum vor.

»Irgendwas muss ich schließlich gegen meine Depression tun.« Kosum seufzte.

Kurz darauf gab Taravat die Klarmeldung. Die DOLAN war in bestem Zustand.

Mentro Kosum hatte trotz allem kein gutes Gefühl. Er warf einen Blick auf Carnacki, der sonderbar desinteressiert neben dem Zentraleschott stand und auf etwas zu warten schien.

2. Sorgator Die Suche

»Sorgator, Kerrelant erster Klasse, Hauptdivision zwei. Einheitsnummer 1.400.355.AB.«

Es dauerte für Sorgators Geschmack zu lange, bis er eine Antwort erhielt.

»Identifizierung bestätigt, willkommen auf der TERZAAL«, sagte die Positronik. »Bitte machen Sie sich mit den aktuellen Dienstplänen vertraut, und treten Sie Ihren Posten unverzüglich an.« Die folgende Floskel nötigte Sorgator ein Grinsen ab. »Schön, dass Sie wiederhergestellt sind, Kerrelant Sorgator.«

Es war ihm gelungen, allen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, die seine Jagd nach den cyboranischen Saboteuren ausgelöst hatte. Er hatte seine Spuren verwischt. Nichts wies darauf hin, dass er an der Vernichtung des Schlupfs oder der Ausschaltung der Sicherheitspatrouille beteiligt gewesen war. Zu seinem Glück hatte das Interesse der Sicherheitskräfte anderen Dingen gegolten.

Dennoch verfolgten ihn die Bilder. Er hatte die Schuldigen nicht dingfest machen und sie nicht für das bestrafen können, was sie ihm angetan hatten.

Er war gescheitert, hatte die Wandlung zum Emotionauten nicht geschafft. Dass es andere weitaus schlimmer erwischt hatte, sie die Prozedur nicht überlebt oder den Verstand verloren hatten, machte sein Versagen nicht besser. Immerhin hatte er die Verursacher aufgespürt, und das hatte seinen Verdacht bestätigt, dass es sich um eine breite Verschwörung gegen die Exemplarische Instanz handelte. Eine Verschwörung, die sich nicht zuletzt unmittelbar gegen ihn selbst gerichtet hatte – gerade diese persönliche Motivation für seinen Rachewunsch war ihm wichtiger als alles andere.

Und das völlig zu Recht, sagte die Stimme in ihm, die ihn seit dem Ende der neuronalen Neuerschaltung – oder vielmehr deren Scheitern – begleitete. Sie nannte sich Bog, und wenn Sorgator richtiglag, war sie eine Art Extrasinn.

Wenigstens einen Vorteil hat mir das Ganze gebracht, dachte

er zufrieden. *Überlegenheit schadet nicht.* Er betrat den zentralen Korridor, der sich axial durch das gesamte Walzenschiff zog.

Ich mag Schmeicheleien, sagte Bog in seinem Kopf.

Die TERZAAL war Sorgators Schiff. Er tat seit Langem Dienst auf der 2000 Meter langen Kruuse. Auf der TERZAAL fühlte er sich wohl und zu Hause. Dass die Bordpositronik die Bürokratie klein hielt, war nur ein Grund dafür. Mit Unbehagen erinnerte er sich an sein kompliziertes und nervenaufreibendes Ringen mit den Behörden auf Cybora. An Bord eines Kriegsschiffs war alles einfacher und übersichtlicher.

Die Dinge entwickelten sich allmählich zu seinen Gunsten. Nach der Explosion, die das Lykeion zerstört hatte, das Wahrzeichen der Emotionautenakademie, hatte das Gon-Mekara-Oberkommando die Alarmstufe ein weiteres Mal erhöht und systemweit das Kriegerrecht verhängt. Damit war Sorgators siebentägige Rekonvaleszenz abrupt beendet worden. Die Mediker hatten ihm schon zuvor Dienstauglichkeit bescheinigt gehabt. Die Erholungsphase war ohnehin lediglich eine Art Bonus gewesen, der mit der Erhöhung der Alarmstufe von selbst wegfiel.

Sorgator war damit sehr zufrieden. Der Zwangsurlaub hatte ihm zwar die Verfolgung der Saboteure ermöglicht. Aber dann hatten sie den Planeten verlassen ... nachdem eine Bestie Sorgator ausgeschaltet hatte. Sich einem eindeutig Stärkeren geschlagen zu geben, widersprach dem Ehrenkodex der Gon-Mekara nicht, obwohl es ihm durchaus gegen den Strich ging.

Das Oberkommando teilte die TERZAAL dem Einsatzgebiet Makko zu. Das passte in Sorgators Pläne, denn genau dorthin würden die Saboteure wohl ebenfalls fliegen. Gewiss, das war nur eine Vermutung, aber Bog bestärkte ihn darin. Seine innere Stimme nahm Dinge wahr, die Sorgator allein niemals bemerkt hätte.

Wenn sie wüssten, dass sie mir das Instrument zu ihrer Niederlage selbst geschenkt haben!, dachte Sorgator. Er würde nun ohne Schwierigkeiten vor Ort gelangen.

Hinter ihm sammelten sich andere Überschwere, die auf ihr Einsatzschiff zurückkehrten; niemand achtete mehr auf ihn.

Er betrat kurz darauf sein Quartier und bestätigte die Dienstpläne. Er war als Pilot für einen der schnellen Loffron-Raumjäger eingeteilt. Da er nicht zum Emotionauten geworden war, würde er niemals ein Kampfschiff über eine SERT-Haube steuern. Vor diesem Scheitern hatte er zwar fest mit einer Beförderung zum Ersten Piloten der TERZAAL gerechnet, aber das war mittlerweile hinfällig. Er blieb, wo er hingehörte.

Ein optisches Signal zeigte den Start der TERZAAL an. Er hätte es auch anhand der kleinen, kaum wahrnehmbaren Deckschwingungen bemerkt. Ein Raumfahrer kannte sein Schiff und alles, was es an Geräuschen, Vibrationen oder Echos fabrizierte.

Es fügt sich alles, sagte Bog. Gäbe es so etwas wie Schicksal, könnte man das als Existenzbeweis werten, denkst du nicht?

Sorgator sprach üblicherweise nicht mit seinem neuen Extrabewusstsein. Das war nicht nötig; meist beschränkte er sich auf kurze Bemerkungen oder Bestätigungen. Bog behielt fast immer recht, das hatte er längst akzeptiert. Er zog die Pilotenmontur an und begab sich zum Hangar.

Dort herrschte die übliche Betriebsamkeit. Die Beiboote wurden gewartet, betankt, aufmunitioniert und schwebten auf ihre Bereitschaftspositionen. Es roch nach Waffentechnik. Piloten und Techniker eilten in Scharen durch die ausgewiesenen Laufkorridore, in denen sich Gon-Mekara ungefährdet bewegen konnten, ohne mit Prallfeldern zu kollidieren oder den transportierten Versorgungsgütern in die Quere zu kommen.

Es zischte, tiefkalter Stickstoff strömte aus dem einen oder anderen undichten Anschluss.

Sorgator kam an einem Pulk geparkter Stiktor-Kleinwalzen vorbei. Er sah, wie deren Piloten die Endkontrollen abwickelten. Alles war wie immer. Diese Abläufe waren reine Routine.

Routine schläfert ein, sagte Bog amüsiert. Dass du dich absetzt, wird sie komplett überraschen. Sie sind so ... unflexibel.

Sorgator erreichte das Parkareal L-4 und den ihm zugewiesenen Raumjäger. Andere Piloten winkten ihm zu. Er erwiderte die Grüße lustlos. Was er derzeit nicht brauchen konnte, waren geschwätzige Kollegen, die ihm ein Gespräch aufdrängten. Etwas mehr Engagement zeigte er nur bei zwei Piloten, die er

näher kannte: Gesch und Wukkow. Aber sogar diese Plaude-
reien hielt er kurz.

Die Loffronjäger waren bei Weitem nicht so schwer bewaff-
net wie die etwa gleich großen Modelle des Typs Stiktor, aber
sehr viel schneller und erheblich wendiger.

»Bereitschaft«, meldete er, kaum dass er das kleine Raum-
fahrzeug bestiegen hatte, das ein wenig wie ein Plattfisch
aussah.

»Sie werden nach dem Erreichen des Makko-Orbits ausge-
schleust und schließen sich der Rotte an, der Sie zugeteilt sind«,
sagte der Einsatzleiter. »Sie erhalten die Einsatzdaten in dieser
Sekunde. Bestätigen.«

Sorgator gehorchte widerspruchslos. Sein Plan nahm Gestalt
an. Er durfte auf keinen Fall zu früh auffallen. Er wusste nur
zu gut, dass die Flottenleitung kein Interesse an der Verfolgung
seiner Saboteure hatte – zumal er nichts beweisen konnte. Ein
privates Anliegen, mehr war es nicht, auch wenn er selbst um
die größere Bedeutung wusste. Die Bürokraten auf Cybora
hatten ihm deutlich klargemacht, dass seine Beobachtungen
bestenfalls unbedeutend waren.

*Aber du wirst sie eines Besseren belehren!, sagte Bog. Nur
ein wenig Geduld noch. Diese Idioten glauben, sie könnten die
heimtückischen Spione ohne dich aufspüren. Aber du hast
selbst erlebt, dass man sie auf keinen Fall unterschätzen darf.
Die Bestie und ihr Schiff hatten Tarnschirme, die auf Cybora
trotz der Emanationen der überall präsenten positronischen
Neuronate einwandfrei funktioniert haben. Diese Technologie
stammt nicht von den Menschen. Die Bestien sollen, wenn man
den Legenden glaubt, gefährlich, aber gleichzeitig unglaublich
intelligent gewesen sein. Achte auf Kleinigkeiten, achte auf
Abweichungen, die üblicherweise durchs Raster fallen. Nur
dann wirst du die Saboteure aufstöbern können. Sie wollen
nach Makko. Wir wissen nicht genau, was dort in der Tiefe
lauert. Wir wissen nur, dass es tödlich ist. Das ist das einzige
Ziel, das unter diesen Umständen einen Sinn ergibt.*

Einer der Vorteile von Raumjägern war, dass sie weitaus
weniger stark in die taktischen Netze eingebunden waren als
größere Einheiten. Ihre Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit

konnten sie in einem langsamen und starren Verband nicht zum Tragen bringen, deshalb wurden sie sehr viel freier und selbstständiger eingesetzt.

Wie du sagtest, äußerte Sorgator lautlos. *Es könnte Schicksal sein.*

Er spürte Bogs Zufriedenheit wie einen warmen Windhauch in sich.

»Kurztransition in zehn Sekunden«, verkündete die Bordpositronik der TERZAAL. »Die Wachflotte um Makko hat Alarm ausgelöst.«

Der erhöhte Alarmzustand hatte viele der üblichen Verbote außer Kraft gesetzt, Hyperraumsprünge im System waren für Gon-Mekara-Kriegsschiffe seither grundsätzlich erlaubt. Sorgator war froh, dass es somit keine weiteren Verzögerungen geben würde. Die Saboteure hatten zwar einen Vorsprung, aber sie würden nicht einfach in die Tiefen von Makko einfliegen können. Die Posbis hatten nie einen Hehl daraus gemacht, dass das Innere der künstlichen Welt nicht nur ein organisatorisches Sperrgebiet war. Es war ein tödliches Terrain im wahrsten Sinn des Wortes. Das wusste auch Sorgator, obwohl er bisher nie in der Nähe von Makko eingesetzt worden war. Es wurde in der Flotte von einer lebensfeindlichen, geradezu mörderischen Umgebung gemunkelt.

Sorgator fragte sich, was darunter zu verstehen war. Gon-Mekara waren hart im Nehmen und an widrige Umstände angepasst. Wenn Gerüchte dieser Art entstanden und sich derart hartnäckig hielten, tat man gut daran, sie nicht zu ignorieren.

Zweifellos hält die verdammte Bestie mehr aus als wir, dachte er mürrisch. *Man erzählt sich, Wesen dieser Art könnten sich in Stahlblöcke verwandeln. Aber die Cyboraner, die die Bestie begleiten, sind Weicheier. Sie werden sich auf die Gefahrenzone vorbereiten müssen, auf die eine oder andere Art. Vielleicht hat sie das so lange aufgehalten, dass ich meine Chance bekomme.*

Die Transition unterbrach seine Gedanken. Sofort nachdem die TERZAAL aus dem Hyperraum zurück ins Normalkontinuum gefallen war, aktivierte Sorgator alle Systeme seines

Raumjägers. Der Einsatzalarm gellte durch den Hangar, überall flackerte Rotlicht.

Er bekam etliche Kontaktanfragen anderer Einheiten, die zusammen mit ihm ausschleusen würden. Er ignorierte sie. Die daraufhin folgenden Beschimpfungen ebenso.

Sein Loffronjäger war generalüberholt und in bestem Zustand. Als er an die Reihe kam, war es eine Erleichterung für ihn. Er schoss aus dem Hangar der TERZAAL hinaus in den freien Raum, den man in diesem Sektor des Spicasystems allerdings kaum so nennen konnte. Die Asteroidenwolke, die Makko umgab, war auffällig – und künstlich. Sie diente nur einem Zweck: die Industriewelt mit Rohstoffen zu versorgen. Wie bei den Posbis üblich, begnügten sie sich auch hierbei nicht mit Kleinigkeiten. Deshalb war rings um Makko nicht nur ein gewaltiges Rohstofffeld entstanden, die Roboter hatten darin zudem ein Transportsystem aufgebaut.

Industriewelt?, meldete sich Bog. Ich fürchte, da machst du dir es etwas zu leicht. Industriewelten gibt es viele – auch bei den Posbis. Aber hast du jemals von einer Welt gehört, in deren Innerem eine Todeszone existiert? Was auch immer die Maschinen da im Kern von Makko bauen: Es ist keine normale Industrieproduktion. Sei vorsichtig. Wir wissen nicht, wo diese Todeszone beginnt ... oder was genau damit gemeint ist.

Sorgator war all das bekannt. Trotzdem hielt er das meiste davon für Raumfahrergarn. Makko war von Cybora nicht weit entfernt. Auf Dauer war ein derartiges Geheimnis somit nicht zu bewahren – es sei denn, es war Propaganda zur Abschreckung. Das hielt er für sehr viel wahrscheinlicher.

Wenn du meinst ..., sagte Bog.

Sorgator hatte den Eindruck, als sei sein Extrasinn beleidigt.

Seine Raumjägerrotte schlug den vorgeschriebenen Kurs ein und näherte sich Makko im Bereich der nordpolaren Einflugschneise.

Die TERZAAL hatte in einigem Abstand rematerialisieren sollen – aber plötzlich fand sie sich ohne Vorwarnung mitten im Zentrum des Geschehens wieder.

Vier fremde Raumschiffe rematerialisierten in der Nähe. In dieser von Asteroiden verseuchten Gegend und zwischen den

Kampfschiffen der Wachflotte war das außergewöhnlich. Dieser Sprung war so exakt, wie Sorgator es nie zuvor erlebt hatte.

Vitalier!, dachte er sofort. Der von ihnen verwendete Schiffstyp war unverwechselbar. Die 500 Meter durchmessenden Kugelraumschiffe waren mit vier auffälligen Gondeln ausgestattet, die an geschwungenen Auslegern saßen und sich nach vorn zogen.

Sorgator hatte Berichte über einen Angriff unweit von Cybora gehört, der vor etwa zwei Tagen erfolgt war.

Sie haben dem Schiff der Bestie den Weg frei gemacht, verstand er nun. Ich hatte recht. Sie stecken alle unter einer Decke. Ich wette, auch das da ist wieder nur ein Ablenkungsmanöver.

Es dauerte keine halbe Minute, bis die Vitalier ihre Waffen auslösten. Der Schlag war verheerend. Die Schutzschirme der Gon-Mekara vermochten diesen Geschützen nicht standzuhalten. Die Halbraumenergien bahnten sich ihren zerstörerischen Weg quer durch die Technik der Walzenschiffe. Wahrscheinlich funktionierte an Bord der betroffenen Kampfraumer binnen Sekunden kaum noch ein Hochleistungssystem. Die ersten Einheiten trudelten aus dem Kurs, folgten dem letzten Impuls ihrer Triebwerke.

In einer Umgebung, die von Asteroiden aller Größen nur so wimmelte, konnte das schnell in einer Katastrophe enden. Die Schutzschirme waren komplett ausgefallen. Bei einer Kollision mit einer sehr viel größeren Masse hätten sie allerdings ohnehin nichts ausgerichtet.

Die beim Aufprall entstehende Zerstörungsenergie war ein Resultat der Faktoren Masse und Geschwindigkeit. Im Fall einer 2000 Meter langen Kruuse und eines sehr viel größeren Asteroiden, die beide mit enormen Geschwindigkeiten durch den Raum rasten, war das Ergebnis meist die Vernichtung des Schiffs.

Wie betäubt beobachtete Sorgator, dass eine Überschwerenwalze sich beim Aufschlag in einen Feuerball verwandelte, der Momente später auch den Asteroiden zerriss. Die in alle Richtungen davonspritzenden Splitter und Trümmer würden weitere Raumfahrzeuge beschädigen.

Die Vitalier feuerten ein zweites Mal. Sorgator kannte die Wirkung dieser heimtückischen Sekundärwaffe. Die Piraten nannten sie einen STROKE, das bedeutete wohl so viel wie »Schlaganfall«. Aus unmittelbarer Nähe und ohne den Schutz durch Energieschirme lähmten die gebündelten Halbraumfelder das zentrale Nervensystem der betroffenen Besatzungen und machten sie handlungsunfähig. Die Wirkung war so gut wie nie tödlich, aber in diesem asteroidenverseuchten Umfeld war es trotzdem ein finales Urteil. Die besinnungslosen Gon-Mekara würden das eigene Ende allerdings nicht bewusst erleben.

Sorgator knirschte mit den Zähnen. Zugleich bewunderte er die taktische Umsetzung des Manövers.

Der Gegenschlag der Wachflotte ließ ungewöhnlich lange auf sich warten. Die Alarmmeldungen überschlugen sich. Zwischen den Einheiten, die nicht betroffen waren, tobte sich das Chaos in den Kommunikationskanälen aus. Die Vitalier hatten ihre Ziele gut gewählt, denn die Ausfälle störten die Standard-Rettungsroutinen massiv.

Schließlich eröffneten zwei Kruusen, die sich außerhalb des Wirkungsbereichs der STROKE-Geschütze befanden hatten, ihrerseits das Feuer. Reste der abgestrahlten Halbraumenergien brachten die Fusionsbolzen der Impulskanonen zum Flackern. Dennoch trafen mehrere Plasmaballungen das Makko am nächsten stehende Schiff der Angreifer. Zwei Kruusen konnten mit konzentrischem Impulsfeuer den Schutzschirm des 500-Meter-Kugelschiffs durchschlagen. Die resultierende Explosion war ungewöhnlich. Wahrscheinlich hing das ebenfalls mit dem STROKE zusammen. Die Form der Feuerwolke war beinahe blütenartig, mit weit in den Weltraum reichenden Glutfäden.

Nach ihrem zweiten Feuerschlag transitiierten die restlichen Vitalier. Es gab nichts zu retten, ihr Schwesterschiff war zerstört. Die Auswirkungen bekam die Wachflotte sofort danach zu spüren. Es war, als habe jemand aus dem STROKE eine Stromschnelle geformt. Die entfesselten Energien trafen das Gros der Überschwerenflotte unvorbereitet. Die Stärke des Halbraumfelds, das sich erratisch ausbreitete, hatte anscheinend enorm zugenommen.

Wie kann das sein?, rätselte Sorgator.

Der Halbraumimpuls wurde durch die Fusionsenergie der Impulsgeschütztrefler exponentiell verstärkt, hörte er Bog sagen. Ich fürchte, die Schiffe der Wachflotte haben sich mit ihrem Abschuss selbst geschadet.

Sorgator befand sich nur in der Randzone der Waffenwirkung, aber sogar der Energieschild seines Raumjägers flackerte unruhig. Was die Einheiten aushalten mussten, die näher am Zentrum der Energiefluten standen, wollte er sich gar nicht vorstellen. Die noch flugfähigen Raumschiffe begannen, sich abzusetzen. Die gefährliche Region schnellstmöglich zu verlassen, war ihre einzige Überlebenschance. Denn es war noch nicht vorbei. In größerer Entfernung registrierten Sorgators Ortungssysteme die Freisetzung weiterer Halbraumenergien. Ein Vitalierschiff war dort aber nicht zu erkennen.

Sorgator biss sich die Unterlippe blutig.

Ein getarntes Schiff!, begriff er. Es legt eine Spur, der die Wachschniffe folgen werden. Sie können gar nicht anders. Ob es das Schiff der Bestie ist?

Das war nicht ausgeschlossen, aber Sorgator hatte eine andere Vermutung. Bog bestätigte ihn darin.

Es ist die Ablenkung von einer Ablenkung!, sagte seine innere Stimme. Für den ersten Teil waren die vier regulären Vitalierräume zuständig. Dass die Bestie ihr Schiff tarnen kann, weißt du. Vielleicht können manche Vitalier das ebenfalls? Ich denke, du solltest dich auf die Einflugschneise konzentrieren. Die aktuelle Attacke zieht die Aufmerksamkeit in eine andere Richtung – genau das ist das Ziel: eine Passage nach Makko freizuräumen.

Sorgator drehte ab. Das war nicht auffällig, denn die Raumjäger waren nur teilweise in die Rettungsabläufe eingebunden. Er nahm Kurs auf den nordpolaren Einflugkanal.

Schnell entdeckte er, was er gesucht hatte: Es gab fast unscheinbare Unregelmäßigkeiten bei den bisherigen Asteroidenbahnen.

Er hatte das unsichtbare Schiff gefunden.

3. Die luziferischen Kommentare I

X minus 200

Es war ungewöhnlich und nicht vorhersehbar. Der MINS-TREL forderte Luzifer auf, zusätzliche Kommentare anzufertigen. Selbstverständlich war dem NATHAN-Ableger klar, dass spätere Generationen mit seinen internen Archiven, sofern sie darauf überhaupt Zugriff erhalten sollten, wahrscheinlich nichts würden anfangen können. Der große Choral würde vielleicht hörbar werden, aber eine linguistische Umsetzung konnte allenfalls NATHAN selbst erarbeiten.

Seit der CLAVIS sich rekonstruiert hatte, war er wieder einsetzbar, und leider hatte – viel zu früh – auch der Countdown eingesetzt. Der CLAVIS war trotz seines Namens kein bloßer Schlüssel, eher ein Schlüsselement, das neben seiner Hauptfunktion der Zugangerschließung in den 3-Sphären-Bereich auch andere Dinge beeinflusste. Diese Sekundär- und Tertiärfunktionen waren mittlerweile ebenfalls nutzbar. Das mochte sehr schnell wichtig werden.

Eine Navigation im Innern von Makko war heikel. Nach Luzifers Überprüfung war klar, dass sowohl Icho Tolot als auch Tro Khon grundsätzlich für die bevorstehende Aufgabe geeignet waren. Dieses positive Ergebnis überraschte den NATHAN-Interpreter nicht, aber unter Umständen war es keine taugliche Lösung.

Icho Tolot schied als Primärkandidat aus. Denn der Haluter war für die anstehende Geschichte der Menschheit unverzichtbar. Er war eine für andere Aufgaben notwendige Zentralfigur, ähnlich wie etwa Atlan da Gonozal oder Perry Rhodan. Diese Individuen durften aus dem großen Geflecht der Ereignisse nicht entfernt werden, ohne dass dies Schaden angerichtet hätte. Die Versuche, genau das dennoch zu tun, standen noch bevor. Über die Details war Luzifer nicht umfassend informiert. Vermutlich spielten die Schwestern der Tiefe dabei eine Rolle.

Eine Spekulation, die sich ihm in diesem Zusammenhang besonders aufdrängte, war, dass der kürzliche Diebstahl der

CLAVIS-Komponenten und ihre Übergabe an Leticron vielleicht von ihnen initiiert oder sogar persönlich vollzogen worden war. Denn die Gon-Mekara verfügten nicht über die technologischen Fähigkeiten, die notwendig gewesen waren, um den Posbis diese Ellipsoidenobjekte zu entwenden. Ohnehin bestand eine recht große Wahrscheinlichkeit dafür, dass Leticron unter dem Einfluss der Schwestern stand.

Statt Tolot jedenfalls gab es für die anstehende Aufgabe eine perfekte Alternative. Tro Khons Planhirn hatte dieselbe Kapazität wie das des Haluters, wenngleich er als Person deutlich unangenehmer zu handhaben war.

Etwas anderes war sehr viel erstaunlicher. Auch der cyboranische Emotionaut Mentro Kosum wurde vom MINSTREL als tauglich eingestuft. Außerdem war er bereits für eine SERT-Verbindung ausgerüstet.

Luzifer hatte den Eindruck, dass der Hyperimpuls, mit dem der CLAVIS aktiviert worden war, zugleich eine reziproke Verbindung zwischen dem Schlüssel und Kosums SERT-Erweiterungen geschaffen hatte. Wahrscheinlich würde der Cyboraner dadurch imstande sein, die DOLAN im Bereich der 3-Sphäre zu steuern. Ob das auch ohne die Schutzfunktionen des CLAVIS möglich wäre, blieb eine offene Frage. Der MINSTREL hatte diese Diagnose nur Stunden zuvor erstellt, während er im Schlupf auf Cybora die Schäden an Kosums Kybernetikimplantaten beseitigt hatte – eine für Luzifer vollkommen überraschende Beurteilung. Denn Kosum war ein Hybrid aus Mensch und Technologie. Der Haluter und die Bestie hingegen waren durch und durch organisch.

Vielleicht würde sich das als entscheidender Faktor erweisen. Denn auf diese Weise würde die DOLAN auch nach Tro Khons Rekrutierung noch einen 3-Sphären-Piloten haben.

Alles fügte sich.

PERRY RHODAN NEO Band 278

ist ab dem 13. Mai 2022 im Handel erhältlich.

*Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*